Erreichte in die Schanze schlug und die Schönheit auf einem Gebiete suchte, wo sie bishin niemand gesucht hatte, dass er einen ganz neuen Weg betrat, auf dem ihn keinerlei Ermuthigung oder Sympathie begleitete. Bewunderungswürdig ist die unbeugsame Energie, mit der er das einmal gesteckte Ziel verfolgte, bis der volle Erfolg sich an seine Sohlen heftete. Selten wird man einen so tiefen Eindruck empfangen, wie in dem Saale der 1897er Ausstellung in Dresden, in der mehr als sechzig Bilder und Bildwerke das gesammte, einzig der Schilderung der Arbeit gewidmete Werk Meuniers darboten. Es war einzig und unvergesslich. Wie unheimlich wirkten diese Landschaftsbilder in der Melancholie ihres stumpfen Grau und Grün, mit den rauchenden Essen, den öden Schlackenhaufen, den finsteren, phantastisch aufragenden Gerüsten, mit dem Feuerschein der Hochöfen, dem Getriebe der Hämmer und Räder! Und wie ernst und grossartig wirkten anderseits diese Männer der Arbeit, die Meunier vor unsere Augen hingestellt hatte! Denken wir an Zolas „Germinal“ zurück, ein Buch, das sicherlich jeder mit tiefer Erschütterung aus der Hand gelegt hat, ein Buch, das auch die Zeiten überdauern wird, wie der Don Quixote oder der Simplicissimus. Trostlose Wirklichkeit ohne einen Strahl der Hoffnung! Wie anders Meunier! Er sah nicht nur den trüben Stumpfsinn, den Hunger, das Elend, die Gier, den Rachedurst, den wilden Kampf, die Bestie im Menschen. Er sah auch im Arbeiter die plastische Schönheit, er sah das Erhabene in dem mühseligen Kampf der Menschenhand gegen die Naturgewalten, in der gewaltigen Bethätigung der Menschenkraft im Dienste der Industrie. Er sah auch in diesen niedrigen Menschen noch den Funken der Göttlichkeit; tiefstes Mitleid führte seine Hand, als er sie nachbildete, echte Menschenliebe, die Hochachtung, die auch dem Geringsten gebürt, und der künstlerische Blick, der zum Innersten vorzudringen vermag, mag auch die Schale noch so unscheinbar oder gar widerwärtig sein. So treten uns in Meuniers plastischen Gestalten der Arbeiter wahre Helden der Arbeit entgegen und eine wahrhaft antike Grösse beseelt sie.

Nicht als ob Meunier den Charakter seiner Modelle verändert, verfälscht hätte; nein, er hat nur den Kern aus dem Unwesentlichen herausgeschält; er hat alles Kleinliche, alles Anekdotenhafte abgestreift; er vereinfacht die Wirklichkeit, er steigert sie zur Grösse, erhebt sie zum Typus. Fast bei jedem seiner Bildwerke muss man an das aristotelische Idealstandbild denken. Aber diese Typik fällt nirgends ins Conventionelle und Schablonenhafte. Für jede Gattung der verschiedenartigen Arbeiter hat Meunier, indem er die wesentlichen Züge zusammenfasste, den besonderen Typus ersehen, aus